

15. Jahrhundert, in Mittheilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg II [1880], 78 bis 164). — Die Verfassung der Stadt war seit der Unterdrückung des Handwerkeraufstandes vorwiegend aristokratisch geblieben. Die „Genannten“, unter diesen einige aus den Zünften, bildeten den „großen Rath“, welcher aber fast nur consultative Stimme hatte (vgl. Christoph Scheurl's Epistel über die Verfassung Nürnbergs, 1516, in den Chroniken der deutschen Städte XI [Nürnberg V], Leipzig 1874, 785 ff.).

Nürnberg gehörte bis zum 11. Jahrhundert zur Diocese Eichstätt. Bei der Gründung des Bisthums Bamberg (1007) war als Grenze gegen Eichstätt die Schwabach, einige Stunden nördlich von Nürnberg, bestimmt worden. Im J. 1015 wurde aber die Pegnitz, an deren beiden Ufern Nürnberg liegt, als Grenze festgesetzt, so daß von da an die St. Sebald Seite von Nürnberg der Jurisdiction des Bamberger Bisthums unterworfen war (Ussermann l. c. p. XXXVIII, und Cod. prob. 22; Popp, Matrifel des Bisth. Eichstätt, Eichstätt 1836, 6). Das südwärts der Pegnitz gelegene Gebiet, auf welchem später die Pfarrkirche zu St. Lorenz erbaut wurde, gehörte noch eine Zeitlang zu Eichstätt und kam erst später zum Zweck einheitlicher Verwaltung an Bamberg (vgl. Müllners Annalen 255 f.). Die St. Walburgiskapelle auf der Burg hatte bereits eine Vorläuferin gehabt, die St. Othmarskapelle, welche noch bis in die Eichstätt Zeit zurückreichen mag. — Von Pfarrkirchen ist zuerst die Stiftskirche zu St. Sebald zu nennen. Nach alter Tradition soll um das Jahr 716 der hl. Bonifatius in Nürnberg eine Kapelle zu Ehren des hl. Petrus erbaut haben. Nahe derselben lebte als Einsiedler der hl. Sebaldus, angeblich ein Dacier; in der Sequenz seiner Messe aber wird er genannt de Francis genitus (AA. SS. Boll. Aug. III, 762). Als er (am 19. August 740) starb, wurde seine Leiche in der Kapelle beigesetzt. (Ueber die viel umstrittene Zeit seines Lebens s. Ussermann l. c. 282 sqq.; dieser nimmt auch an, daß die Kapelle erst später über seinem Grabe erbaut worden sei.) Da dieselbe in Folge eines Blitzstrahles (nach 1140) abbrannte, wurde der jetzt stehende großartige Neubau begonnen, welcher 1377 vollendet ward; am 24. August 1378 wurde das Chor eingeweiht. Die Kirche war mit 13, von vornehmen Familien gestifteten Altären ausgestattet. Ein silberner Sarg für die Reliquien des hl. Sebald wurde 1397 fertiggestellt, der wundervolle eiserne Sarkophag aber 1506 bis 1519 von Peter Wischer gefertigt. Andere Kunstwerke der Kirche sind: der metallene Taufstein, über welchem 1361 Wenzel, der Sohn Karls IV., getauft wurde; Christus am Ölberg und die Grablegung Christi von Adam Kraft, die alten Glasgemälde in der „Löffelholz'schen Kapelle“ u. Noch im 14. Jahrhundert beanspruchte der Pfarrer des benachbarten Poppenreuth, daß die St. Sebaldskirche eine Filiale der seinigen sei. Am

23. April 1387 entschied Papst Urban VI., daß der Pfarrer bei St. Sebald residire und Poppenreuth durch einen Vicar desselben pastorirt werde (Hist. Norimb. diplom. n. 236); 1477 erhob Sigismund IV. die Pfarrei zu einer Propstei, nachdem Martin V. bereits 1425 durch Bulle vom 26. März die Erhebung der Gebeine des hl. Sebaldus angeordnet und seine Verehrung für den 19. August formell approbirt hatte (AA. SS. Boll. Aug. III, 763). — Die Pfarrkirche St. Lorenz entstand aus einer kleinen Kirche, welche um 1003 südlich der Pegnitz, außerhalb der Mauer, unter dem Titel „Zum heiligen Grabe“ erbaut worden war. Dieselbe war Anfangs von der Kirche in Fürth abhängig, erhielt aber später Pfarrechte (Bullen Alexanders III. von 1163 und Gregors IX. von 1235 bei Lang [s. o.] I, 247. II, 243 und Deduct. Furth., Bamberg. 1774, 63. 64). Vom Jahre 1274 an wurde sie auf Kosten der zu Nürnberg wohnenden Grafen von Nassau neu erbaut und St. Lorenz benannt. Aber noch 1312 ist eine Urkunde gesiegelt mit dem Sigillum ecclesiae parochialis sancti sepulchri in Nurnberg (Müllners Annalen 239). Den rechts stehenden Thurm baute der spätere König Adolf, damals Stadtrichter in Nürnberg. (So nach Uffermann und Meisterlin; nach Hegel, Chron. d. deutsch. Städte III, 71, Note 4, wurden die Grafen von Nassau erst gegen das Ende dieses Jahrhunderts in Franken anständig.) Das Chor wurde 1439—1477 gebaut. Im J. 1316 erhob Bischof Philipp von Eichstätt die Reliquien des heiligen Abtes Deodarus (gest. 850), Stifters des Klosters Hasenried (seit 888 Chorherrenstift, seitdem Herrenried, jetzt Herrieden genannt) und schenkte einen Theil derselben nach Nürnberg, wo sie in dem Zwölf-Apostel-Altar der St. Lorenzkirche beigesetzt wurden. Im J. 1416 kamen sie in die neuerbaute St. Deodarus- oder Gottliebkapelle (Gretser, Opp. omn. X, Ratisb. 1737, 825); 1437 wurde ein kostbarer silberner Sarkophag für dieselben gefertigt; 1845 kamen sie nach Eichstätt (Soham, Bavaria sancta I, Münch. 1861, 342). Hervorragende Kunstwerke der Kirche, welche mit 14 Altären ausgestattet war, sind das 64 Fuß hohe Sacramentshäuschen von Adam Kraft und der „Englische Gruß“, welchen Anton Lucher 1518 durch Veit Stof fertigen ließ. Die Pfarrkirche wurde 1477 zugleich mit der von St. Sebald zur Propstei erhoben. — Von den zahlreichen kleineren Kirchen und Kapellen sollen nur zwei besprochen werden. Die Kirche zu Unserer Lieben Frau wurde von 1355 an auf der Stelle der mit Genehmigung Karls IV. niedergebrannten Synagoge und der 1348 niedergebrannten Judenhäuser erbaut. Durch Urkunde vom 8. Juli 1355, bestätigt von Bischof Leopold von Bamberg am 11. August d. J., verfügte der Kaiser, daß der Gottesdienst von drei Priestern gehalten werde, welche dem Praeceptor der Marienkapelle in Prag unterstellt und von ihm dem Bischof von Bamberg präsentirt werden sollten. Nach einer